

# Botschafts- verbrechen

## Die Nähe der „Identitären“ zum Rechtsterrorismus

Die rechtsextremen Bezüge auf den „Großen Austausch“ sowie die „Türkenbelagerung“ zeigen nicht nur historische Verbindungslinien vom österreichischen Terroristen der 1990er Jahre Franz Fuchs bis zu den „Identitären“, sondern machen auch deutlich, dass letztere ideologisch mit rechtsterroristischen Attentätern verflochten sind.

Seit 2012 versuchen die „Identitären“<sup>[1]</sup> zunächst in Frankreich und dann in verschiedenen Regionen Europas sowie den USA, Fuß zu fassen und ihre Ideologie zu verbreiten. Insbesondere in Österreich konnte die Gruppe besondere Bedeutung sowie einige Erfolge erzielen. Nicht nur stammt der bekannteste und wichtigste Kader, der die Entwicklung identitärer Ideologie und Aktionsformen mitprägte, aus Österreich. Auch einige international bedeutende Kampagnen wurden unter maßgeblicher Beteiligung österreichischer „Identitärer“ initiiert und durchgeführt. Mit spektakulären Aktionen – wie etwa Besetzungen von Parteizentralen, Störungen von Veranstaltungen oder dem Klettern auf Hausdächer – konnten sie für einige Jahre großes öffentliches Aufsehen für sich generieren. Dadurch wurden die „Identitären“ zu einer wichtigen Akteurin des außerparlamentarischen Rechtsextremismus hierzulande.

### Aufstieg und Fall der „Identitären“

Durch die Inszenierung als hippe und patriotische Jugendbewegung gelang es der Gruppe, sich zumindest rhetorisch vom Nationalsozialismus zu distanzieren und den Staub der antiquierten „Alten Rechten“ abzulegen. Obgleich der Kern der identitären Ideologie weitgehend gleich blieb, schafften es die „Identitären“ durch die Verwendung weniger belasteter Begriffe, harmloser zu wirken. Mit ihrem Angebot eines modernisierten völkischen Nationalismus übten sie insbesondere auf junge Menschen Attraktivität aus. Anstelle einer klassischen völkischen Ideologie, die die Bedeutung von Blutsverwandtschaft, Abstammung und gemeinsamer Herkunft als Voraussetzung für die Zugehörigkeit zu einem „Volk“ be- greift, machen sich die „Identitären“ beispielsweise für den harmloser anmutenden „Ethnopluralismus“ stark. Hinter dem Begriff verbirgt sich

jedoch die gleichbleibende Vorstellung, dass verschiedene ethnische oder kulturelle Gruppen getrennt voneinander in ihren – vermeintlich ursprünglichen – Territorien leben sollten, um die kulturelle Identität und Eigenständigkeit zu bewahren. Die Begriffe „Volkstod“ oder „Umvolkung“, die in rechtsextremen Kreisen – auch von Franz Fuchs – vor allem verwendet wurden, um die Bedrohung eines imaginierten Aussterbens der „Einheimischen“ zu beschreiben, ersetzten die „Identitären“ durch den – zumindest anfangs – weniger bedrohlich klingenden Begriff „Großer Austausch“. Zur Umschreibung ihres brutalen Plans, zugewanderte Menschen massenhaft gegen ihren Willen zu deportieren, deuteten die „Identitären“ den aus der NS-Exilforschung stammenden Begriff der „Remigration“ für ihre Zwecke um.

Der Erfolg der „Identitären“ nahm jedoch ein Ende, als bekannt wurde, dass der Rechtsterrorist, der 2019 im neuseeländischen Christchurch über 50 Menschen ermordet hatte, 2018 einem österreichischen Kader

<sup>[1]</sup>Der Eigenname lautet „Identitäre Bewegung“ (IB). Da es sich hier aber um eine Selbstbezeichnung handelt, die nicht zuletzt die Strategie verfolgt, sich größer darzustellen, als es der Fall ist, wird in diesem Text von den „Identitären“ und nicht von einer „Bewegung“ die Rede sein.



der Gruppe eine größere Spende hatte zukommen lassen. Auch trug das Manifest des Attentäters den gleichen Namen („Der große Austausch“) wie eine langjährige Kampagne der Gruppe, mit der es den „Identitären“ gelungen war, den Begriff im deutschsprachigen Raum zu popularisieren. Beides zog sowohl einen Imageschaden als auch eine Welle der Repression wie Verbote ihrer Symbole und Distanzierungen nach sich. So verkündete sogar der rechtsextreme Verleger Götz Kubitschek Ende 2019, dass die Marke „Identitäre“ „nun bis zur Unberührbarkeit kontaminiert“<sup>[2]</sup> sei und folglich „nichts Großes“ mehr aus dem Projekt werden könne. Selbst ihre Versuche, sich Ende 2019 in Österreich als Bürgerbewegung namens „Die Österreicher“ neu zu formieren, erwiesen sich als wenig erfolgversprechend. Durch eine im Januar 2024 veröffentlichte Recherche von *Correctiv*, die enthüllte, dass rechts-extreme Akteur\*innen – darunter auch ein führender Kader der österreichischen „Identitären“ – bei einem geheimen Treffen einen Plan zur Vertreibung von Millionen Menschen diskutierten, erhielten sie erneut Aufmerksamkeit.

### Eine Kriegserklärung

Die Gewaltdisposition und -akzeptanz der Gruppe hatte sich schon von Beginn an auf vielfältige Weise gezeigt: in ihrer fatalistischen Ideologie, Kampf- und Kriegsrhetorik, ihrer entmenslichenden (Bild-)Sprache sowie in ihren Taten. Bereits die Botschaft des ersten YouTube-Videos der „Génération Identitaire“, das auch im deutschsprachigen Raum – mit deutschen Untertiteln versehen – weite Verbreitung fand, lautete: „Glaubt nicht, dies ist nur ein Manifest, es ist eine Kriegserklärung!“ Bis heute wännen sich die Anhänger\*innen der „Identitären“ im Krieg. So mag es nicht verwundern, dass die Vorbereitungen für den Ernstfall längst laufen. Bereits 2016 bezeichnete der Rechtsextremismus-Experte Andreas Peham die „Identitären“ als „Vorbereiter einer ‚Generation Breivik“.<sup>[3]</sup> Peham bezog sich dabei auf die von der Gruppe propagierten, apokalyptischen Bedrohungsfantasien sowie ihre Selbstinszenierungen als „letzte Generation“, die den vermeintlichen Untergang des Abendlandes, der durch den imaginierten großen Bevölkerungsaustausch drohe, noch aufhalten könne.

Weil die politischen Eliten den durch Zuwanderung verursachten Verlust der europäischen Identität nicht aufgehalten und damit das „Volk“ veraten hätten, sei – so die identitäre Logik – der Handlungsbedarf umso dringlicher. Gewalt wird in der identitären Ideologie als Notwehr sowie letzte Lösungsmöglichkeit, um den imaginierten Untergang aufzuhalten, legitimiert.

### „Streetfight Experience since 1529“

In ihrer politischen Propaganda beziehen sich die „Identitären“ häufig auf die sogenannte „Türkenbelagerung“, einen Mythos des heldenhaften Kampfes gegen „die osmanischen bzw. türkischen Invasoren“. Auch andere Rechtsextreme und Rechtsterroristen referieren auf den Mythos, um ihn politisch zu instrumentalisieren und mit aktuellen Diskursen über „den Islam“ bzw. die imaginierte Islamisierung Europas zu verbinden. Bezüge auf die Jahreszahlen 1529 und 1683 oder den Namen des damaligen Wiener Stadtkommandanten Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg finden sich sowohl in Zusammenhang mit dem Briefbombenterror in Österreich als auch auf den Waffen und Munitionsmagazinen des Attentäters von Christchurch, im Manifest von Anders Breivik oder bei der FPÖ und

<sup>[2]</sup> Bernd Kallina: „Unser Verlag ist ein Lebensentwurf“. Götz Kubitschek registriert im Osten Deutschlands „feinste Ohren für Lügengebäude“. In: *Neue Ordnung* 3/2019. S. 15–17.

<sup>[3]</sup> Oberascher, Karl: „Die Identitären: Woher sie kommen und was sie wollen“. Interview mit Andreas Peham. *Kurier* vom 27. 07. 2016.



Lieblingsthema der „Identitären“: Türkenbelagerung | Schlacht um Wien, 12. September 1683.

den „Identitären“. So waren Bekennerschreiben zu Briefbombenserien in den 1990er-Jahren mit Sätzen wie „Wir wehren uns – Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg“ unterzeichnet.

Breivik, der 2011 bei Anschlägen in Oslo und auf Utøya 77 Menschen ermordete, stellte seine blutige Tat schon im Titel seines Manifests, mit dem er sein Verbrechen begründete, in Zusammenhang mit der Belagerung Wiens 1683. Im 1500-seitigen Text „2083: A European Declaration of Independence“ bezeichnet er sich als Begründer eines neuen Ordens der Tempelritter, die Europa bis zum Jahre 2083, also 400 Jahre nach dem Ende der Belagerung Wiens 1683, mittels einer „konservativen Revolution“ vor „Kulturmarxismus“, „Feminismus“ und „Multikulturalismus“ erneut „befreien“ wolle.<sup>[4]</sup> Aber auch politische Parteien wie die FPÖ und ihre Verbündeten forderten einen „Gedenktag“ für das Ende der Wiener „Türkenbelagerung“ im EU-Parlament, indem sie den 12. September zum Feiertag machen wollten. Die

„Identitären“ wiederum beziehen sich auf Stickern und Bannern auf den Mythos Türkenbelagerung, insbesondere auf historische Figuren wie Prinz Eugen, und organisierten auch über einige Jahre hinweg im Rahmen der identitären Plattform „gedenken1683“ Fackelmärsche am Kahlenberg in Erinnerung an den Anlass.

### „Türkenbelagerung“ als überzeitliches Narrativ der Fremdbedrohung

Durch den Bezug auf den gescheiterten Versuch des osmanischen Heeres, Wien einzunehmen, soll folglich ein überzeitliches Geschichtsnarrativ entstehen. Die Geschichte der Verteidigung Wiens wird durch den Verweis darauf, dass das „Volk“ als schicksalhaftes Kollektiv auch heute noch gegen die Bedrohung durch Fremde kämpfen müsse, in der Gegenwart aktualisiert. Das zeigt sich u. a. bei einer Rede eines führenden Kaders bei Pegida in Dresden im Jahr 2017: „Wir haben damals Wien

vor den Türken verteidigt. [...] WIR. Dieses generationenübergreifende WIR, das macht Identität aus.“<sup>[5]</sup> Die vielfältigen Bezugnahmen sowie die weite Verbreitung dieses rechts-extremen Narrativs der Erfolge der Abwehr der „Türkenbelagerung“ verdeutlichen folglich nicht nur seine internationale Relevanz, sondern ebenso die Verbindung zu aktuellen terroristischen Akten.

Die Beispiele machen deutlich, dass die „Identitären“ ideologisch mit rechtsterroristischen Attentätern verstrickt sind. Als „Brüder im Geiste“ bzw. „geistige Brandstifter“ kommt ihnen zudem eine wichtige Rolle zu: Ihre fatalistischen Botschaften erreichen, wie Peham betont, Menschen, „die alleine zu Hause vor ihrem Computer sitzen und daraus die Berechtigung zur Wahl aller, eben auch terroristischer Mittel beziehen“.<sup>[6]</sup>

Der zentrale Unterschied zwischen den „Identitären“ und rechtsterroristischen Attentätern kann daran festgemacht werden, dass Erstere nicht müde werden, den bevorstehenden Untergang über die Konstruktion von Bedrohungs-, Angst- und Notwehrszenarien zu beschwören, während Zweitere meinen, dieser Zustand sei bereits eingetroffen. Im Falle der „Identitären“ kann daher von einer diskursiven Vorbereitung von Anschlägen gesprochen werden, die im Sinne von „Botschaftsverbrechen“ in engem Zusammenhang mit Rechtsterrorismus stehen.

Teile des Beitrags gehen auf einen Text zurück, der am 16. 1. 2024 unter dem Titel „(Miss-) Erfolge der ‚Identitären‘ und wie diese die Nähe zum Rechtsterrorismus offenbaren“ auf der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) veröffentlicht wurde. Siehe <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/544508/miss-erfolge-der-identitaeren/#footnote-target-13> (Stand: 7. 3. 2024).

Judith Goetz, Literatur- und Politikwissenschaftlerin, Gender-Forscherin und Rechtsextremismus-Expertin, ist Mitglied der Forschungsgruppe *Ideologien und Politiken der Ungleichheit* (FIPU). Zuletzt Mitherausgeberin von *Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus* (Springer 2022) und *Global Perspectives on Anti-Feminism. Far-Right and Religious Attacks on Equality and Diversity* (Edinburgh University Press 2023).

<sup>[4]</sup> Holger Schmale: In einem sogenannten Manifest versucht der Attentäter, seinem Handeln einen scheinbar wissenschaftlichen Überbau zu geben. Terror in Norwegen: Krude Thesen und konkrete Anweisungen, *Berliner Zeitung*, 26. 7. 2011.

<sup>[5]</sup> Sellner zit. n. Vera Henßler: „Zwischen der ewigen Vergangenheit und der ewigen kommenden Zukunft“. Das instrumentelle Verhältnis der Identitären zur Geschichte, Juli 2018 | <https://www.apabiz.de>

<sup>[6]</sup> Oberascher, Karl: „Die Identitären: Woher sie kommen und was sie wollen“. Interview mit Andreas Peham. *Kurier* vom 27. 07. 2016.